

Die Sennerhütte.

(Fortsetzung.)

6.

Ruffo hatte indes, von peinlicher Unruhe im Innern unaufhaltsam fortgetrieben, in der Dunkelheit des Waldes die Spur verloren, und konnte den Heimweg nach der Feste Scheideck nicht wiederfinden. Immer düsterer und dunkler, immer unbekannter und verworrener ward der Pfad, auf dem er wandelte, bis er endlich in des ungeheueren Waldes schauriger Oede sich allein sah, und jede Spur eines menschlichen Fußtrittes verschwunden war. Ruffo, der gehört hatte, es sey nicht recht geheuer in dieser Gegend des Waldes, schaute mit scheuen Blicken umher, ob irgendwo ein Ungethüm hause; und sein Haar sträubte sich empor, als er aus der Eichen hohem Wipfel hindurch ein einsames Flämmchen gewahrte. Doch sagte er bald ein Herz und näherte sich dem Licht; und als er nach langem Hin- und Hersteigen endlich das Ende des Waldes erreicht hatte, da sah' er auf — und siehe, es war die Sennerhütte auf des Schreckhorns Felsenrücken. Weit war der Weg noch bis hinauf, doch schritt er rastlos vorwärts, ob er gleich noch immer das Ziel seiner Wanderung nicht erreichen konnte, bis er endlich ermattet am Fuße eines riesenhafsten Ahorns niedersank und, von dem breiten Schattendache gedeckt, den Morgen erwartete. Ein sanfter Schlummer überfiel ihn, und es war schon hoch am Tage, als er erwachte und die friedliche Hütte nahe vor sich liegen sah. Muthig schritt er darauf los, denn die Freude, seinen alten, treuen Berthold zu begrüßen, beflügelte seine Schritte, und so hatte er sie gar bald erreicht.

Als nun Ruffo in die Hütte trat, fand er sie leer, denn Berthold war eben auf die Jagd gegangen und hatte seine Waffen mit sich genommen. Unmuthig warf er sich auf einen Sessel und wollte so lange hier verweilen, bis er entweder die Rückkehr Berthold's erwartet, oder doch durch einige Stunden Ruhe und ein wenig Speise und Trank erquickt, neue Kräfte zur Rückkehr gesammelt hätte. Forschend blickte er umher, ob kein lebendes Wesen erschiene: da sah er — eine hohe, weibliche Gestalt, schlank und leicht wie Cynthia, wenn sie durch die waldigen Fluren streift, schön und blühend wie Hebe, und lieblich wie das Morgenroth. Eine hohe Röthe überflog ihr zartes Antlitz bei dem Anblick des unbekanntem Ritters, — eine sel-

tene Erscheinung auf ihren Bergen. Ruffo stand wie versteinert vor ihr da und glaubte eine überirdische Gestalt zu erblicken. Endlich erkannte er die gewohnten Züge ihres Gesichtes; es war Käthli, die seit wenigen Tagen von Bergen, wo sie bisher gewohnt hatte, mit Ida nach der Alpenhütte gekommen war; aber früher schon hatte Käthli den Ritter wieder erkannt, da Ruffo sich in der langen Zeit am wenigsten verändert hatte, Käthli dagegen, welche früherhin mit Bernhard's Schwestern und Ida als Kind gespielt, war nun zur blühenden Jungfrau herangereift, und so stand sie nun mit allen Reizen jugendlicher Anmuth geschmückt vor ihm da, wie eine Unsterbliche aus Walthalla's Gefilden.

Und den Ritter ergriff es wunderbar wie mit Feernarmen, und er fühlte sich versetzt in eine überirdische Welt, wo alles, was vorher nur in dunkeln, wesenlosen Träumen an seiner Phantasie vorübergegangen war, nun zur schönen Wirklichkeit geworden, verjüngt und verklärt vor seinen entzückten Blicken stand.

„Sie ist's!“ — erklang es mit Engelklauten in seinem Innern, und er wollte die Arme ausbreiten, die Liebliche zu umfassen. Da fuhr es ihm kalt durch alle Adern und er senkte den Blick zur Erde, und wagte es kaum, die Herrliche anzureden, die wie eine Heilige vor ihm stand. Er sah, wie sie die duftenden Alpenroslein pflegte und mit zartem Grasgeflecht in zierliche Kränze wand. So, wie sie, hatte noch kein weibliches Wesen sein Herz besiegt, und, zu ihren Füßen stürzend, flehte er sie um Liebe an.

Wie starrten Ruffo's Blicke in die weite, leere Luft hinein, als die hehre Jungfrau ihm ein feierliches Nein! auf seinen Liebesantrag zurief! — Flicht, edler Ritter, flieht diese stille Einsamkeit, und stört nicht den Frieden eines unbefangenen Herzens! Hier wird Euch Euer Glück nicht blühen! — Reicht Eure Hand einer edlen Jungfrau von ritterlichem Geblüt und laßt dem armen Hirtenmädchen die Freiheit ihrer Berge, denn nie wird Käthli die stolze Ritterburg um diese kleine Alpenhütte tauschen. —

Nein, — rief Ruffo in wilder Hast ihr zu: — Dir allein ist es vorbehalten, dieß stolze Herz zu erweichen, das in seinem eitlen Wahn sich unbeseigbar glaubte. Ich fügle meine festesten Vorsätze wankend werden, Du hast gesiegt und hältst mich unauslöselich fest in der Liebe sanften Banden. —